

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler
Gottesdienst am 02.05.2021
Apostelgeschichte 16,23-34 (Pfarrer Häcker)

Sonntag „Kantate“ („singet“)

Wochenspruch: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!
Psalm 98,1

Psalm 98

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.

Der Herr lässt sein Heil kundwerden; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet!

Lobet den Herrn mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiel!

Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn, dem König!
Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.

Die Ströme sollen frohlocken, und alle Berge seien fröhlich vor dem Herrn; denn er kommt, das Erdreich zu richten.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.

Gebet

Himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt -
manchmal verläuft unser Alltag nicht geradlinig,
sondern in Extremen.


Zwischen jauchzendem Jubelgesang und lähmender Stille
gibt es Tage voller Zerrissenheit.

Sei in den Extremen bei uns, guter Gott -
und auch zwischen ihnen im Alltag.

So kommen wir zu dir und bitten:
Segne uns! Amen.

EG 302 Du meine Seele, singe

Text: Paul Gerhardt 1653 • Melodie: Johann Georg Ebeling 1666



1. Du mei - ne See - le, sin - ge, wohl -
dem, wel - chem al - le Din - ge zu



1. auf und sin - ge schön Ich will den Her - ren
Dienst und Wil - len stehn.



dro - ben hier prei - sen auf der Erd; ich will ihn herz - lich



lo - ben, so - lang ich le - ben werd.

2. Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil! Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil, das höchste Gut erlesen, den schönsten Schatz geliebt; sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig unbetrübt.
5. Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, ernährt und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot, macht schöne rote Wangen oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, die reißt er aus der Qual.
8. Ach ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm; der Herr allein ist König, ich eine welke Blum. Jedoch weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehre sein Lob vor aller Welt.

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler
Gottesdienst am 02.05.2021
Apostelgeschichte 16,23-34 (Pfarrer Häcker)

„Heinrich, der Wagen bricht.“
„Nein, Herr, der Wagen nicht,
es ist ein Band von meinem Herzen,
das da lag in großen Schmerzen ...“

Die Antwort des „Eisernen Heinrich“ aus dem Märchen „Der Froschkönig“ spiegelt, wie ein Mensch sich in der Krise quasi ein „eisernes Band“ ums Herz legt, um weiterleben zu können. Wie ein Gefangener seines Traumas geht er durchs Leben und sehnt sich danach, dass der Schrecken endlich von ihm abfällt.

Heinrich steht für Menschen, die Furchtbares durchgemacht haben. Wie er wissen sie sich oft nicht anders zu helfen, als sich einzuschließen. Sie schützen sich durch eine Hülle, einen Panzer, um nicht weiter verletzt zu werden. Sie werden hart oder böse oder verhalten sich auf andere Weise unpassend, ungewohnt „anders“.

Ich kenne Zeiten der Krise oder großen Enttäuschung, in denen sich meine Seele anfühlte, als wäre sie eingepanzert, abgekapselt. Und Menschen, denen ich davor immer offen begegnen konnte, wundern sich über die wachsende Entfremdung.

Auch eine Gesellschaft kann sich fühlen, als wäre sie eingezwängt, gefangen im eisernen Griff behördlicher Vorgaben, gefesselt von Maßnahmen, aus denen sie sich gerne wieder befreien will. Wie aber findet man aus Zwängen hinaus? Gibt es Möglichkeiten, innere oder äußere Ketten zu lösen, bis sie abspringen wie die Bänder um das Herz des Eisernen Heinrich? Lassen sich alle Zwänge sofort sprengen?

Wenn die Bibel Geschichten erzählt, berichtet sie aus den Glaubenserfahrungen der Vorfahren. Auch wenn es sich um konkrete Berichte aus dem Leben bestimmter Personen handelt, tragen sie in sich doch Weisheiten, die auch für andere gelten können. Ur-Erlebnisse mit Vorbild-Charakter, die Mut machen wollen zum selber Glauben. Selbst wenn von einem Wunder, einem unverständlichen und unfassbaren Ereignis berichtet wird, steckt dahinter die Hoffnung, dass Gottes Kraft auch über das menschliche Verstehen und Können hinaus wirkt. Eine dieser Geschichten, eine Gefängnis-Erzählung, findet sich in Apostelgeschichte 16,23-34:

23 Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man Paulus und Silas ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen.

24 Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.

25 Um Mitternacht aber beteten sie und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen.

26 Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab.

27 Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen.

28 Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!

29 Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.

30 Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

31 Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!

32 Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.

33 Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen

34 und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Eine unglaubliche Geschichte mit Sprengkraft ist dies, im wahrsten Sinn des Worts. Obwohl zunächst gar nichts nach glücklichem Ausgang aussieht, im Gegenteil: Paulus und Silas sitzen im Gefängnis. Eingeschraubt in einen Block im innersten Teil des Kerkers, festgehalten durch eiserne Fesseln an einem Ort, aus dem es kein Entrinnen gibt. Ihre Zukunft sieht mehr als düster aus – sie müssen um ihr Leben fürchten.

Was macht man in solch einem Moment? Was macht man, wenn man wahrnimmt: Nichts geht mehr? Alle Auswege sind abgeschnitten. Die Macht der Mauern, die einen festhalten, sind stärker als alle Kräfte oder Möglichkeiten, sich selbst zu befreien.

Die wenigsten Menschen haben Gefängnis-Erfahrung. Trotzdem kennen manche unter uns Zustände des Gefangen-Seins. Sei es, dass sie festgehalten werden von einer äußeren Macht, über die sie nicht verfügen, sei es, dass ihr gesamtes Umfeld gefangen ist durch etwas, was sie an der freien Entfaltung hindert. Dazu gibt es unzählige Menschen, die wegen ihres anderen Glaubens eingesperrt und in ihrem Leben bedroht sind. Die Grundvoraussetzung der heutigen Bibelgeschichte ist also zeitlos, wenn auch in Varianten.

Ich frage nach: Wie verhalten sich Paulus und Silas? Zunächst fällt mir ins Auge: Sie geben nicht auf, ziehen sich nicht in sich selbst zurück. Sie leugnen auch nicht ihre schwierige Lage, sind sich bewusst, wie gefährlich ihre ausweglose Situation ist.

Doch sehe ich sie nicht in Verzweiflung, Jammern oder Toben versinken. Trotzdem überrascht mich ihre Reaktion: *Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott.* Damit hätte ich nicht gerechnet. In der Mitte der Nacht, dazu in der tiefsten Grube klammern sich die beiden an den Strohalm ihres Glaubens. Wenden sich an den, von dem sie Hilfe erhoffen oder zumindest Kraft zum Durchhalten. Ob die anderen Gefangenen sie belächelt oder genervt um Ruhe gebeten haben? Ich weiß nicht. Ich weiß auch nicht, ob sie mit dem rechneten, was dann passierte. Ich gehe aber davon aus, dass ihr Beten und Singen ihnen ohne jeden Hintergedanken, ohne jede Bedingung, zumindest Trost verlieh und Halt.

Allein schon dieses Vertrauen auf Gott verändert ihre Lage: Sie bleiben nicht sich selbst überlassen in ihrem Jammer und Elend, sondern wissen sich in den Händen einer Kraft, die stärker ist als ihr Gefängnis. Tatsächlich kenne ich dies auch: dass mich ein Gebet, ein Bibelvers oder ein Lied schon trägt, noch bevor sich an der Situation etwas geändert hat. Sowas kann man nicht beweisen, nur durchs eigene Ausprobieren erleben. Und wenn dann Trost und Halt tatsächlich spürbar werden – ist bereits ein Wunder geschehen.

Paulus und Silas also beten und singen. Mitten im Dunkeln, um Mitternacht. Der tiefsten Stunde zwischen zwei Tagen – nach der immer ein neuer Tag beginnt. Sie legen also das Geschehene zurück in Gottes Hand und erwarten das Kommende mit Gebet und Lobgesang ebenfalls von ihm. Gar keine so schlechte Idee!

Und dann erleben sie – neben dem inneren – tatsächlich ein äußeres Wunder: *Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab.* Vollkommen unvorhersehbar öffnet sich ihr Gefängnis – und nicht nur für sie, sondern für alle Gefangenen. Wer hätte das gedacht?

Das Wunder der Befreiung aus dem tiefen Gefängnis in Philippi ließ sich nicht planen, befehlen oder kaufen. Vielleicht nicht einmal hoffen, zumindest nicht in der Weise, wie es dann geschehen ist. Aber die Erzählung trägt Sprengkraft in sich: nämlich dass es passieren kann, dass durch Beten und Singen eine Veränderung eintritt. So geschieht etwas Unfassbares, der Lauf der Geschichte erfährt eine entscheidende Änderung. Es gibt ungezählte Berichte aus den seither vergangenen 2000 Jahren, die ebenfalls von der Kraft des Gebets und des Gotteslobs zeugen: die Spirituals und Gospels zum Beispiel, durch die Sklaven in den Südstaaten Amerikas eine Kraft zum Durchhalten erhielten, die auch durch Einzelschicksale nicht widerlegt werden konnte; Lieder, die wir heute singen, wie das „Von guten Mächten“ Bonhoeffers, das trotz seines eigenen Todes nichts von der Macht seines Glaubens verloren hat; und vieles mehr. Und an Orten der letzten Lebensphase erlebe ich manchmal Menschen, die scheinbar nichts mehr mitbekommen, sich seit Jahren nicht mehr geäußert haben – dann aber beim Vaterunser fehlerfrei mitsprechen oder eines der Lieder aus ihrer Kindheit vom ersten bis zum letzten Vers singen können. Einbildung? Märchen? Oder Zeugnisse einer Kraft, die gegen allen Schein wirkt und hilft und trägt?

Heute ist Sonntag „Kantate“ – „singet“. Leider können wir dies nicht gemeinsam tun. Und trotzdem: Die inneren Lieder und Gebete lassen sich – Gott sei Dank! – nicht verhindern! Denn wer im Herzen betet und singt und Gott lobt, wird von ihm genauso gehört – und erhört, da bin ich sicher!

Paulus und Silas laden uns am heutigen Sonntag ein, zu beten und zu singen, auch gegen äußere Gefängnisse. Und sie stellen uns die Hoffnung ihres Erlebens zur Seite: Gott hilft, seine Macht sprengt Fesseln und befreit! Dafür sei ihm Lob und Dank gebetet und gesungen. Amen.

Lied:

W 611 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt

Text: Hans-Jürgen Netz 1979 • Melodie: Christoph Lehmann 1979

1. Ich lobe meinen Gott, der aus der
Tiefe mich holt, damit ich lebe. Ich
lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich
frei bin. Ehre sei Gott auf der Erde in
allen Straßen und Häusern, die Menschen werden
singen, bis das Lied zum Himmel steigt.
Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,
Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Er-
den.

- 2. Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle. Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede.
- 3. Ich lobe meinen Gott, der meine Tränen trocknet, dass ich lache. Ich lobe meinen Gott, der meine Angst vertreibt, damit ich atme.

Schlussgebet

Wo wir in uns gefangen sind und an eigene Grenzen stoßen,
kommen wir zu dir mit unserem Gebet und unserem Lied
und vertrauen darauf, dass du uns hilfst,
guter und hörender und helfender Gott.

Wir denken an alle,
denen das Singen und Loben im Hals stecken bleibt,
weil sie Entsetzliches gesehen, Furchtbares erfahren,
unter großen Entbehnungen gelitten haben:

Schenke ihnen Menschen, die stellvertretend für sie
dich loben und von dir künden.

Wir denken an alle,
die keine Kraft mehr zum Musizieren haben,
weil sie alt und hilflos sind,
weil sie einsam und krank sind oder im Gefängnis sitzen,
weil sie seelisch und gefühlsmäßig vertrocknen:

Schenke ihnen Menschen, die mit ihnen und für sie
dich loben und von dir künden.

Wir denken an alle,
denen die Luft zum Atmen fehlt, von Gesang ganz zu schweigen,
weil sie um ihr täglich Brot bangen,
weil Gewalt und Zerstörung ihnen die Sprache verschlägt,
weil ihre Lebensgrundlagen wegbrechen:

Schenke ihnen Menschen, die in Wort und Tat
von dir zeugen und ihr Schicksal wenden helfen.

Wo wir in uns gefangen sind und an eigene Grenzen stoßen,
kommen wir zu dir mit unserem Gebet und unserem Lied
und vertrauen darauf, dass du uns hilfst,
guter und hörender und helfender Gott. Amen.

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.
Amen.